

Viel Natur auf wenig Platz

Stadt und Garten passen durchaus zusammen. Die Plattform «Urban Green Network» bietet nützliche Informationen und Ideen, wie auch auf kleinstem Raum ein **vielfältiger Garten** entstehen kann – für Mensch, Tier und Pflanzen.

► STEFANIE STUDER

T

Tomaten im Topf, Salate im Hochbeet, einheimische Sträucher, die den Gartenzaun entlang wachsen, und das alles mitten in der Stadt. Urban Gardening, das städtische Gärtnern, wurde in den letzten Jahren immer mehr zum Trend. Kurse werden angeboten, Schulklassen säen und ernten gemeinsam, und unter dem Namen «Guerilla Gardening» entwickelte sich gar eine internationale grüne Revolution, die mit Seedballs – zu Kugeln gepresste Erde und Ton mit Saatgut – die Städte bombardieren und diese so zum Blühen bringen. Urban Gardening macht auch vor Chur nicht halt, und vor einem Jahr gründete



Am Hochbeet: **Richard Walder**, Initiator von «Urban Green Network», und **Renata Fulcri** von Pro Natura wollen mehr Menschen für das **Gärtnern im urbanen Raum** begeistern. (FOTO MARCO HARTMANN)

nem eigenen Garten – seinem «Experimentierfeld», wie er ihn nennt. In einem Hochbeet gedeihen beispielsweise Salate und Kräuter, geschützt vor Hühnern und Schnecken. «Urbanes Gärtnern ist überall möglich, sogar auf einem kleinen Balkon», erklärt Walder.

Die Freude am Gärtnern ist das eine, der soziale Aspekt der andere. Und dieser ist Walder sehr wichtig, wie auch auf seiner Plattform nachzulesen ist. So sucht er für Chur unter anderem Interessierte, die gemeinsam einen Medizinalgarten

mit Duft- und Heilkräutern gründen möchten. «Mit einem Gemeinschafts- oder Generationengarten könnten auch Menschen unterschiedlichen Alters zusammengebracht werden», führt Walder aus. Walder interessiert sich aber auch für die Stadtgrünentwicklung, denn diese werde für Städte wegen der Klimaveränderung eine grosse Herausforderung sein.

Noch bloss eine Inspirationsquelle

Ein Jahr gibt es «Urban Green Network» schon. Zwar diene die Platt-

form für viele als Inspiration, ein aktives Netzwerk sei bis anhin allerdings nicht entstanden, sagt Walder. «Ich hoffe auf Leute, die sich engagieren möchten und sich so verschiedene Projekte in einer Eigen-dynamik entwickeln können», sagt Walder. Denn: «Urbane Gärten sind Teil einer Bewegung für eine lebenswerte, lebendige und zukunftsfähige Stadt.»

Von mehr Gärten in der Stadt würden auch die Tiere profitieren, welche den Lebensraum mit der Bevölkerung teilen, wie Renata Fulcri von Pro Natura Graubünden erklärt. «Pflanzen wie Schnittlauch darf man ruhig auch versamen lassen, denn so können auch Schmetterlinge oder Wildbienen davon profitieren.»

Den Churerinnen und Churern das Gärtnern schmackhaft machen wollen Richard Walder und Renata Fulcri auch am Setzlingsmarkt vom 14. Mai, an dem verschiedene Kulturpflanzen- und Wildpflanzen-Setzlinge angeboten werden. «Ein Eldorado für Menschen, die neue Pflanzen entdecken wollen.», so Walder.

www.urban-green-network.ch



Platzsparend: Ein altes Palett dient als kleiner **Vertikalgarten**. (ZVG)

Serie Gartenjahr 2016



Richard Walder «Urban Green Network» – eine Plattform, um sich in Chur und Umgebung über stadtgrüne Themen zu informieren und auszutauschen. Auf seiner Website sind Ideen zur ökologischen Gartengestaltung, Bepflanzungsmöglichkeiten sowie Veranstaltungen und nützliche Adressen zu finden. «Viele Churer wissen beispielsweise nicht, dass bei der städtischen Kompostierungsanlage frische Komposterde und Mulchmaterial günstig erhältlich sind», erklärt Walder.

Ein Garten auf dem Balkon

Eindrücklich sind Bilder von Hochbeeten und Vertikalgärten, die aufzeigen, wie auf kleinster Fläche ein vielfältiger Garten entstehen kann. «Es braucht nicht viel Platz», sagt Walder, und beweist dies mit sei-

DIE SCHÄTZE DES BÜNDNER STAATSARCHIVS IV

Die Lebensgrundlage des alten Graubünden

Im Spätmittelalter hatte vor allem die Landbevölkerung des damals bettelarmen Dreibündenstaates praktisch nur drei Möglichkeiten zum wirtschaftlichen Überleben: die karge Berglandwirtschaft, die Tätigkeiten im Transitverkehr über die Bündner Pässe, vor allem als Teilhaber der Transportgenossenschaften (Portner) und als Wegmacher beim Strassenbau- und Strassenunterhalt (Rutner), oder dann aber als Söldner in fremden Kriegsdiensten. Deshalb hatten entsprechende Verträge mit den fremden Mächten über Jahrhunderte hinweg für Graubünden eine enorme Bedeutung – sowohl für den Adel, um als eigentlicher Unternehmer für Solddienste zu Reichtum und Ansehen zu kommen, als auch für den einfachen Mann als oftmals einzige Möglichkeit zu besserem Verdienst, reicher Beute oder auch in fremde Länder zu kommen. Aus diesen Gründen hat sich Graubünden als zugewandter Ort der Eidgenossenschaft fast von Beginn weg an den Bündnis- und Soldverträgen der Schweizer beteiligt, vor allem an den Verträgen mit Frankreich. Ja, die Bündner Solddienste in Frank-

reich erreichten eine derartige Bedeutung, dass die «Grisons» neben den Schweizern in Frankreich als einzige Söldnertruppe gesondert aufgeführt wurden, ihr Vertreter bei der französischen Krone, immer ein hoher französischer Adliger, hiess offiziell «Colonel Général des Suisses et des Grisons».

Die «Ewige Richtung»

Ein besonders prächtiges Bündner Exemplar eines Bündnisvertrags mit Frankreich, das neben vielen anderen im Staatsarchiv Graubünden liegt, ist der Vertrag der Eidgenossen und Bündner mit König Heinrich IV. vom 31. Januar 1602. Dieser französische Herrscher, ursprünglich der Anführer Heinrich von Navarra der protestantischen Hugenotten, dann aber nach dem Ende der französischen Religionskriege zum Katholizismus übergetreten und zum König gekrönt («Paris ist eine Messe wert», so sein berühmter Ausspruch), war den mehrheitlich reformierten Schweizern und Bündnern sehr sympathisch. Denn er hatte nach seiner Krönung das berühmte Edikt von Nantes erlassen, das die reformierte Konfes-

sion in Frankreich beinahe gleichberechtigt duldete.

In der Bündnisurkunde von 1602 erneuern deshalb Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell sowie die zugewandten Orte, die Drei Bünde, Abt und Stadt von St. Gallen, Wallis, Rottweil, Mühlhausen und Biel, bereitwillig die sogenannte «Ewige Richtung», das

heisst den Frieden mit Frankreich, und verpflichten sich zur gegenseitigen Bündnis- und Beistandsverpflichtung, Eidgenossen und Bündner überdies dazu, die vereinbarten Truppenstärken nach Frankreich zu schicken. HANSMARTIN SCHMID

In lockerer Reihenfolge stellt das «Bündner Tagblatt» die wichtigsten Dokumente des Staatsarchivs Graubünden vor.



Der **Bündnisvertrag von Heinrich IV.** mit den Eidgenossen aus dem Jahr 1602 liegt im Staatsarchiv Graubünden. (FOTO OLIVIA ITEM)

FLURYSTIFTUNG
SPITAL SCHIERS



Rettungsdienst im Prättigau

Das Spital der Flury-Stiftung in Schiers ist mit der Durchführung des Rettungsdienstes gemäss den kantonalen Vorgaben in Graubünden beauftragt. Der Rettungsdienst wird ganzjährig im 24-Stunden-Betrieb durchgeführt. In der Wintersaison wird in Klosters ein zusätzlicher Stützpunkt betrieben.

Der Rettungsdienst ist für die notfallmedizinische Erstversorgung, Betreuung und Transport von allen Verletzten oder akut Erkrankten zuständig, welche auf befahrbaren Wegen erreicht werden können. Weitere Aufgaben wie Verlegungstransporte von Spital zu Spital oder die Betreuung von Grossveranstaltungen gehören ebenfalls zum Auftrag.

Somit steht den Bewohnern und Gästen im Prättigau zu jeder Zeit unter der Notrufnummer 144 hochqualifiziertes Fachpersonal zur Seite. Modern ausgestattete Rettungsfahrzeuge entsprechen dem aktuellen Stand der Technik. Beispielsweise wurden im Februar die Fahrzeuge mit einer neuen Übertragungstechnik ausgestattet, die ein vor Ort aufgezeichnetes EKG direkt an die Spezialisten der Kardiologie in Schiers übermittelt. So kann innerhalb von wenigen Minuten eine Diagnose überprüft und die geeignete Zielklinik ausgewählt werden. In vielen Fällen kann dann eine längere Fahrzeit oder Wartezeit vermieden werden, in dem die Behandlung von den Spezialisten in Schiers durchgeführt wird.

Für weitere Informationen können Sie sich gerne direkt mit uns in Verbindung setzen.

Telefonnummer 081 308 09 75 oder per E-Mail über rettungsdienst@flurystiftung.ch

